Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1916

27 (28.1.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Visual Library

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Auf Vorposten.

Aus dem Felde geht uns dieses stimmungsvolle Gedicht zu, das einen Landsturmmann zum Verfasser hat, der im Frieden ein schlichter Schreinermeister in Baden-Baden ist. Die Red.

Alles still! — Ringsum finstre Nacht! —
Dichte Nebel mir die Kleider feuchten.
Gewehr im Arm, so steh ich auf der Wacht,
Kanonen blitzen fern wie Wetterleuchten.

Dumpf rollt der Donner, nächtlich tobt die Schlacht
In jenen Bergen, die zum Himmel steigen.
Kein Stern, der heut in dieses Dunkel lacht,
Dort fern der Kampf, und hier dies tiefe Schweigen.

Vor mir der Feind, dort drüben in den Gräben,
Vielleicht die Väter einer tapfern Schar;
Denn Frankreichs Jugend gab ja längst ihr Leben
Für einen Freund, der des nicht würdig war.

Du armes Land! — Den du zum Freund erkoren,
War deiner tapfern Söhne Blut nicht wert.
Habsucht und Lüge, Neid hat ihn geboren,
Du zogst umsonst für ihn dein blankes Schwert.

So steh ich sinnend, und die Wälder rauschen,
Es trennt uns nur ein schmales Wiesental.
Wie sonderbar dünkt mich doch heut das Lauschen,
Da horch! Ein Knall! Ein Feuerstrahl!

Und einsam bahnt sich durch die dunkle Nacht
Der Feuerstrahl den Weg zu Himmelshöhen.
Ein schwacher Knall, dann bleibt in voller Pracht
Der Strahl als schöner Stern am Himmel stehen.

Leuchtkugeln sind's! Wie schon so viele Mal
Braucht ihr sie nachts in dieses Kampfes Wirren,
Und in des Sternes blendend weißem Strahl
Seh' ich euch ruhlos über Felder irren.

Nun sinkt der Stern, zum Grab wird ihm die Nacht,
Er fällt zur Erde, kann sich nicht mehr halten. —
Der Stern ist Frankreich! England ist die Nacht!
Und diese Nacht wird dein Geschick gestalten.

Die Bestien tot! Verwüstet eure Auen!
Das ist's, was England euch mit Lügen gab!
Es weinen Kinder, weinen euere Frauen
Und deuten stumm auf Frankreichs Massengrab.

Nun alles still! — Und ringsum finstre Nacht!
Die dichten Nebel mir die Kleider feuchten.
Gewehr im Arm, so steh' ich auf der Wacht,
Kanonen blitzen fern wie Wetterleuchten.

Das Gleichgewicht.

Von Max Preis.

Die letzte Fackel wurde um die Ecke geschwenkt, und in demselben Augenblick war es dunkel und alltäglich in der stillen, vornehmen Straße des Villenviertels. Der warme, etwas beißende Geruch der brennenden Fackeln blieb wohl noch eine Weile in der Luft, stockte und klebte sich an die Mauern der Häuser, aber der Duft der Gärten, der den Atem der Erde trug und die Herbheit des Herbstes, strich kühl und scharf durch die Straße; schaffte gleichsam Ordnung und Ruhe nach all den aufgeregten Festlichkeiten, die gar nicht zu der stadtabgeschiedenen, völlig leidenschaftslosen Einförmigkeit der Gegend passen wollten.

Professor Christian Hufacker sah zwei, drei Herzschläge lang durch die Fensterscheiben seines Arbeitszimmers. Sie waren mit einem leichten Schleier beschlagen und täuschten den Blick so, als ob er ins Endlose ginge, das keine Ufer hat. Gerade noch das letzte zuckende und glosende Winken der allerletzten Fackel konnte er auffangen. Und ein paar verronnene, eilige, hastige Rufe kamen aus der Straße; zergingen im leichten Nebel der frühen Nacht. Professor Hufacker ließ den leicht gelüpften Vorhang über die Scheiben fallen und ging mit erregten Schritten in die Tiefe seines Zimmers zurück. Es war ein großer Tag, ja, das ließ sich wohl nicht leugnen. Da waren eben die Studenten gewesen. Sie hatten ihm einen Fackelzug bereitet und das Gaudeamus gesungen, und ihr Sprecher war in die Wohnung des Professors gekommen und hatte mit hochgeröteten Wangen eine Ansprache gehalten: „Zierde der Wissenschaft... befeuerndes Vorbild der studierenden Jugend... Befreier der Menschheit... siegreicher Ueberwinder des Todes... Gelöbnis, immer nach seinen Intentionen zu wirken...“ Ja, ja. Der Sprecher hatte das alles mit soviel trunkener Jugendlichkeit gesagt, und unten schwenkten sie glühende Fackeln, und begeisterter Zuruf brachte die stille, vornehme Straße ganz aus ihrer Ordnung, so wie der Professor gewissermaßen das ganze menschliche Leben aus seiner gesetzmäßigen Ordnung gehoben hatte. So stand es wenigstens in der Adresse der Universität, die nun hier auf dem Schreibtisch des Arbeitszimmers lag und das monumental einfache Widmungsblatt in den feinen, grün-goldenen Rahmen spannte. Allerdings: Die Ordnung des Elends war gestört. Krieg dem Tod! Triumph dem Leben!

Der Professor atmete tief auf. Der erste, befreite Atemzug nach jahrelangem Forschen und Mühen, nach zitterndem Hoffen und quälendem Bangen. Es gehörte viel fester Glaube an sich selbst dazu, die Idee, die große, erlösende Idee über alle Widerstände, über alle Enttäuschungen mit hingebungsvoller Treue und unbeugsamer Entschlossenheit durchzuführen. Nun war das Wunderbare erreicht. Christian Hufacker hatte die Geschichte des Menschengeschlechts in zwei Teile zerschnitten, in eine Jahrtausende lange Zeit, die mit den Verheerungen einer schweren Seuche heimsuchte, und in ein goldenes Zeitalter, das sich reich und gesegnet in die Zukunft hinbreitete, da es diese Seuche kaum mehr kannte und ein kraftvolles Geschlecht auf festem Boden versprach. Eine Siegesfreude ohne gleichen rötete das Gesicht des Gelehrten, der all sein Lebenlang abseits vom Alltag und seinen lärmenden Aeußerlichkeiten gegangen war. Erst die Huldigungen, die ihm die Welt darbrachte, ließen ihn sein Ohr der beredten Wirklichkeit öffnen. Erst jetzt erwachte er aus dem Forschertraum und sah seinen Morgen von einer holden Gewißheit erhellt. Er hatte dem ackernden Tode ein unendliches Gebiet abgegraben, in dem nun das Leben pflügte, neue Keime säte und einer herrlichen Ernte entgegenging. All die dumpfen Stimmen, die noch von Vorväterzeiten her in dem Blut der Geschlechter rumorten, konnten nie mehr höhnisch auflachen. Eine Seuche war in ihrer Kraft gebrochen, aus der Elendtafel des Menschengeschlechtes gelöscht. Eine einzige, große, göttliche Gebärde war es, mit der Christian Hufacker das Werk seines Lebens nun vor seine frohbelebten Augen rückte und wie aus einem Evangelium die ersten Worte las: „Im Anfang war das Leid.“ Und jene letzten Worte: „In der Zukunft ist das Leben.“ So begann und so schloß das Werk, die nüchterne, strenge wissenschaftliche Arbeit, erhöht nur durch diese beiden Sätze, die wie eine Legende klangen. In menschlicher Ergriffenheit verfolgte der Forscher jede Phase dieses Kampfes. Eine kleine, wehmütige Furche grub sich in seine Stirn: hatte er nicht das Leben über diesem Werk versäumt? War er nicht diesem, seinem Leben schuldig gewesen, es zu leben und nicht um des Werkes willen beiseite zu stellen? Einsam stand er nun auf der Höhe seiner Tage: der ganzen Menschheit hatte er ein Geschenk gemacht, aber mit ihm erlosch sein Name. Sein Werk fand Erben in alle Ewigkeit, aber er selbst, sein Blut erlosch mit ihm; es war kein Sohn da, der vom Vater das gereinigte Blut eines neuen Geschlechtes empfing. Wie eine Schuld pochte diese Erkenntnis an sein Herz. Und die verwegene Gebärde des Ueberwinders schien ihm klein und verzerrt. Denn er hatte sie mit Einsamkeit erkauft, mit der Pflichtvergessenheit gegen das eigene Leben. Wundersam erschien ihm dieser Zusammenhang: die Menschheit von einer Geißel befreit zu haben und darüber selbst tot geworden zu sein.

Alle Worte, die heute hier gesprochen worden waren, fanden in der Stille der steigenden Nacht plötzlich ein spätes Echo, alle Lichter, alle Farben, all die festliche Unruhe des Tages wurde noch einmal lebendig, die Musik des Dankes hatte ein paar Triller in das ernste Zimmer gestreut, die aus den Ecken krochen und noch ein wenig musizierten. Ein sonderbares Gefühl der Schwäche zwang den Professor Christian Hufacker in seinen Lehnstuhl, in dem er viele hundert Nächte durchwacht hatte. Und es zwang seinen Blick nach der Tür des Laboratoriums, wo sich mit einemal ein seltsames Geschehnis begab. Die Tür stand halb geöffnet und ließ den chemischen Ofen, die Stellagen mit Flaschen und Eprouvetten in einem ganz unbestimmten Schimmer wie entseelte Silhouetten erkennen. Dem Professor war es, als ob sich aus den Retorten, in denen er jahrelang das Präparat gemengt hatte, über das nun eine ganze Menschheit jubelte, als ob aus diesen feiernden Retorten selbst eine menschliche Gestalt stiege, die schwankte, wuchs, sich zu greifbarer Persönlichkeit verdichtete und eilends auf ihn zukam. Christian Hufacker lächelte verlegen: „Sollten die Aufregungen des Tages...? Offenbar ein wenig Fieber.“ Er griff nach seinem Pulse. „Natürlich, arg beschleunigt... etwas Aspirin und einen heißen Grog.“ Er wollte eben dem Diener klingeln, als er die Tür des Laboratoriums deutlich knarren hörte; und auch ein gläsernes Tönen vernahm er; so war es, wie wenn seine Retorten nach hitzigen Gemengen sich verkühlten. Die Portiere vor dem Laboratorium schien sich wie von selbst zu raffen, und nun trat unzweifelhaft ein Herr in das Studierzimmer des Gelehrten, grüßte stumm, umständlich, und wie es schien, etwas feierlich. Soweit das gedämpfte Licht es zuließ, konnte man in seinen Zügen ein leises und hochmütiges Lächeln erkennen.

Der Professor war aufs Peinlichste überrascht: „Das ist aber denn doch höchst merkwürdig..... höchst sonderbar.“

„Allerdings höchst merkwürdig, verehrter Herr Kollege, höchst sonderbar, daß Sie, Herr Professor, das Glück hatten, durch Ihre wunderbare Entdeckung, durch die geradezu märchenhafte Heilkraft Ihres eminent bakteriziden Präparats der gesamten Menschheit einen so außerordentlichen Dienst zu leisten. Wer hätte das auch gedacht, vor zweihundert Jahren noch eine furchtbare Krankheit, und nun kommt Professor Christian Hufacker und bricht gleichsam über Nacht ihre Virulenz, immunisiert die Gegenwart und die Zukunft gegen eine schreckliche Plage, erklärt mit ein paar kleinen, wasserhellen Phiolen dem Tod den Krieg. Wirklich höchst wunderbar, wirklich höchst sonderbar.... Ich bin auch gekommen, Ihnen, verehrter Meister, meine aufrichtigsten Glückwünsche zu sagen.“

„Ja, aber gestatten Sie...“

„Ach so, natürlich, ich unterließ es ganz, mich Ihnen vorzustellen. Eine Unart, ganz gewiß eine gesellschaftliche Unart, aber Sie müssen entschuldigen, ich bin so sehr daran gewöhnt, daß mich die Leute schon kennen, wenn ich sie besuche. Da vergaß ich eben. Ich bin nämlich Ihr Kollege, Herr Professor, auch Arzt, sogar ein vielbeschäftigter. Kann mich rühmen, recht viele Patienten zu haben; so, na warten Sie mal, so etliche Millionen alle Jahre.“

„Ihre kollegiale Anteilnahme ehrt mich gewiß, Herr Doktor, aber ich begreife wirklich nicht...“

„Wie ich hier hereinkam, meinen Sie? Sehr einfach, ich saß in jener hübschen, bläulich angelaufenen Retorte und wartete, bis Sie ungestört sein würden. Sie müssen nämlich wissen, schon wie Sie an Ihrem Präparat herumexperimentierten, saß ich in der kleinen Retorte. Sie haben es mir verdammt heiß gemacht mitunter und besonders den Geschmack von Arsen konnte ich in das Leben hinein nicht vertragen. Aber schließlich, man fügt sich halt. Es war sicher recht ungemütlich in dieser engen Wohnung. Aber es interessiert mich zu sehr, wie Sie, so ganz von Ihrer Idee erfüllt, am Leben vorbeigingen; all die vielen Jahre. Ich wurde direkt Ihr Freund, Herr Kollege. Ja, wenn Sie sich nur ein wenig um das Leben gekümmert hätten, mir wäre die Geschichte langweilig geworden. Aber so brachte Sie mir eigentlich jeder Tag näher. Ich danke Ihnen für so viel Anhänglichkeit.“

Professor Christian Hufacker griff sich an den Kopf. Vernunft und Fieber stießen hart aneinander in seinem schmerzenden Gehirn.

Der andere aber steigerte sein Lächeln, das so kühl und überlegen war, zu einem grausamen Kichern: „Weil wir nun schon einmal gute Freunde sind, teuerster Herr Kollege, möchte ich Ihnen nicht gern eine Tatsache verschweigen, die Sie im Forscherfleiße übersehen zu haben scheinen. O, verzeihen Sie, wenn ich, der einfache Arzt, Sie, den berühmten Gelehrten, unterrichte. Sehen Sie, das ist nun einmal so: Die Welt braucht ihr Gleichgewicht. Braucht ihre Krankheiten und ihre Kriege, wie sie das Leben braucht. Man darf diese gute Welt um beides nicht betrügen wollen. Schön, Sie haben eine viel verbreitete Seuche, die großes Unheil stiftete, aus der Welt gebannt. Auch vor Ihnen hat man es erlebt, daß Krankheiten verschwunden sind, plötzlich, so wie sie vor Jahrhunderten gekommen waren. Die Welt braucht ihr Gleichgewicht. Wer sagt Ihnen, allerweisester Herr Professor, daß Sie die Rolle des Eroberers und des Bezwingers nicht nur einen kleinen, armseligen Augenblick lang werden spielen dürfen? Wer, daß nicht eine neue Krankheit schon an der Türe der Menschheit klopfte? Eine Krankheit, die noch keinen Namen hat, als deren erstes Opfer vielleicht der Eroberer, der Bezwinger der alten Seuche fällt? Eine Krankheit, deren Symptome mit einem Gefühl der Schwäche und mit einer eigentümlichen Kälte im Herzen beginnen? Wer sagt Ihnen das, Herr Professor? Die Welt will ihr Gleichgewicht. Auf Wiedersehen, Herr Kollege.“

Damit zog sich der andere wieder in das Laboratorium zurück. Christian Hufacker war zu schwach, ihm zu folgen. Ein Gefühl hilfloser Schwäche machte ihn ohnmächtig und eine eigentümliche Kälte in der Gegend des Herzens ließ ihn frösteln.

Er konnte noch den Diener rufen und nach einem seiner Assistenten schicken. Diesem trug er auf, gewissenhaft Blutproben vorzunehmen. Dann steigerte sich sein Fieber zusehends. Und am siebenten Tage war Christian Hufacker, der Eroberer und Bezwinger, tot. Denn die Welt will ihr Gleichgewicht.

Die Aerzte standen vor einem Rätsel. Zumal sich die Erkrankung, der Professor Hufacker erlegen war, erschreckend wiederholte.

Ein neuer Bezwinger ist wohl daran, ihr Gift zu brechen. Er arbeitet Tag und Nacht in seinem Laboratorium. In der Retorte aber sieht ihm einer zu.

Allerlei.

Molde. In das reizvolle Idyll, das das norwegische Städtchen Molde inmitten einer gleicherweise lieblichen wie großartigen Naturszenerie bot, haben gierige Flammen rauh eingegriffen und den größten Teil von Molde in Asche gelegt, nachdem erst vor wenigen Tagen auch in Bergen eine furchtbare Feuersbrunst gewütet hat. Hier wie dort waren es die typischen norwegischen Holzhäuser, die dem vom Sturm zu heller Gewalt angefachten Element reiche Nahrung boten. Aber diese Holzhäuschen, in ihren leuchtenden gelben und roten Farben, mit ihrem grünen Geranke, das sich bis zu den Dächern hinaufzog, gaben Molde das eigenartige, fast südlich anmutende Kolorit, das unzählige deutsche Reisende in seinen Bann gezogen hat, wie ja auch Kaiser Wilhelm auf keiner seiner Nordlandsreisen in Molde zu verweilen versäumte. Zu der südländisch-bunten Farbe des Städtchens kommt die farbenprächtige, gar nicht an Norwegen gemahnende Vegetation, die zur Sommerszeit den Moldefjord erfüllt. Besonders prächtig zeigt sich der Farbenreichtum der Landschaft um Molde östlich von der Stadt am Fanestrand, und um so größer wirkt der Gegensatz, als sich im Hintergrunde des Fjords mit seinen waldigen Inseln die schneebedeckten Bergkegel von Romsdalen massig über die Landschaft erheben. Berühmt seiner üppigen Vegetation wegen ist auch der Fanefjord und der Ceresfjord, beides beliebte Ausflugsziele der Nordlandsreisenden. Die Ueppigkeit der Pflanzenwelt verdankt die Gegend um Molde ihrer nach Norden durch hohe Berge geschützten Lage, durch die die kalten Winde abgehalten werden. So gedeihen denn hier, fast unter dem 63. Breitengrad, noch Kirschen und Rosen, und die Blumengärten von Molde können sich mit denen weit südlicher gelegener Striche sehr wohl vergleichen. Das Städtchen Molde selbst war freilich nur unbedeutend; meist bewohnen es arme Fischersleute, und ein Teil der Bevölkerung lebte überhaupt nur von der kurzen sommerlichen Touristenzeit, die bereits vor zwei Jahren durch den Ausbruch des Krieges jäh abgekürzt wurde, und die im vergangenen Sommer vollends ausgefallen ist, so daß die Bewohner von Molde sich ohnehin schon in schwieriger Lage befunden haben werden. Nun, da fast ihr ganzer Wohnort den Flammen zum Opfer gefallen ist, sehen sie sich schlimmen Zeiten gegenüber, und es wird nachhaltiger Hilfe bedürfen, um die Molder vor völligem wirtschaftlichen Untergang zu bewahren. Von den Hotels der Stadt soll das Grand Hotel in Flammen aufgegangen sein; jeder Besucher von Molde kannte das im Osten der Stadt gelegene Haus mit seinen anheimelnden Räumen und seiner guten Verpflegung. Molde spielt auch in der modernen Literatur eine Rolle; in seiner malerischen Umgebung hat man den Schauplatz einiger Dramen von Ibsen zu suchen; so spielt z. B. „Rosmersholm“ in der Gegend von Molde. Molde, das nicht ganz 3000 Einwohner hat, liegt südlich von Christiansund und an der großen Schiffsroute von Bergen nach Drontheim.

Wenn der Bottnische Meerbusen zufriert. Den nordischen Häfen bringt dieser in Skandinavien zu ungemein strenge Winter Eisschwierigkeiten von einem Umfang, wie sie nur selten erlebt worden sind. Daß der Bottnische Meerbusen fest zufriert, ist beispielsweise ein nicht eben gewöhnliches Ereignis, und daß er 1809 durch Eis geschlossen war, ist besonders in der Erinnerung haften geblieben, weil der Schwedisch-Russische Krieg dadurch stark beeinflußt wurde. Fest zugefroren war er auch im Jahre 1888, und die Eisdecke gewann damals sogar eine solche Dicke, daß mehrere Monate lang ein lebhafter Verkehr auf ihr zwischen Schweden und Finland stattfand. Am 8. Februar 1888 trafen die ersten finländischen Reisenden über das Eis in Schweden ein und erregten nicht geringes Aufsehen. Es waren finische Auswanderer, und sie erzählten, daß mehrere hundert Finländer den gleichen Weg über das Eis des Bottnischen Meerbusens zu nehmen beabsichtigen, um von da über Götenburg nach Amerika auszuwandern. Besonders die Stadt Hernösand in Mittelschweden wurde von den Finländern besucht. Man brauchte zu der Fahrt zehn Tage, vorausgesetzt, daß man nicht durch Schneestürme aufgehalten oder gar verschüttet wurde.

Eine an Abenteuern reiche Fahrt über das Eis des Bottnischen Meerbusens wurde im Jahre 1846 von einem Manne unternommen, der in dringenden Geschäften aus Umea in Schweden nach Finland reisen mußte. Er fuhr im Schlitten über die westliche Quarkenstraße; im östlichen Teil der Straße war das Eis aber zu dünn, weshalb der Schlitten zurückgesandt wurde und die Reise zu Fuß fortgesetzt werden mußte. Ueber diese Fußwanderung berichtete der Reisende seinerzeit: „Da Wegspuren nicht zu finden waren, so waren wir genötigt, aufs Geratewohl durch den Schnee zu waten, der uns zumeist bis über die Knie reichte. Nach einigen Stunden mühseliger Wanderung entdeckten wir, nachdem es Tag geworden war, zu unserm Staunen und Schrecken, eine Menge Eisberge von nicht unbeträchtlicher Größe und von den abenteuerlichsten Formen. Einige waren mit Schnee bedeckt, andere fast durchsichtig wie Fensterscheiben und sie glitzerten in den Sonnenstrahlen mit wunderbarer Farbenpracht.“ Der Verkehr mußte damals bis in den Monat Mai hinein den Weg über das Eis nehmen. Am 2. Mai maß das Eis bei Sundsvall noch zwischen 18 und 34 Zoll Dicke. Der aländische Meerbusen blieb fast drei Monate mit Eis bedeckt, ebenso der Kalmarsund. Die Eisverhältnisse am Bottnischen Meerbusen erinnern in diesem Winter sehr an die ähnlichen Zustände, wie sie das Jahr 1888 gebracht hatte.

Blinde Fische. Die Kenntnis von dem Leben blinder Fische und den physiologischen Ursachen ihrer Blindheit ist erst in den letzten Jahren wissenschaftlich erweitert worden. Hierzu führten sowohl zoologische Untersuchungen wie auch Züchtungsversuche. Im Rockefeller-Institut für medizinische Forschungen unternahm, nach dem jüngsten Bericht der „Naturwissenschaften“, der Forscher J. Loeb die künstliche Züchtung von Fischen, deren Augen so wenig ausgebildet waren, daß sie als blind bezeichnet werden konnten. Er verwandte hierzu den zu verschiedenen Versuchen sehr geeigneten Zahnkarpfen (Fundulus). Er ließ die normal befruchteten Eier dieses Fisches in mit Cyankalium gemengten Seewasser sich entwickeln, in einem anderen Falle hielt er die Eier in Wasser von nur 0 bis 2 Grad Celsius. Die so entstandenen Embryonen erwiesen sich als blind. Dagegen erhielten sie ganz normale Augen, wenn die Ablage, Befruchtung und Entwicklung der Eier bei völligem Abschluß von natürlichem oder künstlichem Licht erfolgte. Hieraus wurde gefolgert, daß die Rückbildung der Augen bei den Höhlenbewohnern wie den blinden Grottenbewohnern nicht auf den Mangel an Licht und dem dadurch hervorgerufenen Nichtgebrauch der Augen beruhe, sondern wahrscheinlich durch eine erhebliche Störung im Blutlauf bewirkt werde. Diese nur durch innere Ursachen blind gewordenen Tiere konnten sich dann im Hellen nicht halten und waren so von selbst auf die Höhlen angewiesen, sie wurden also nicht umgekehrt erst durch den Aufenthalt in lichtlosen Räumen blind.

Rätselecke.

Die Freude unserer Feldgrauen.

1 + = a = 2 b — a = 3 —: 2 c = 4 d = + 5 — e.

(Schlüssel): 1 —: e = Musikinstrument; 2 = + 3 = Fluß in Frankreich; 4 —: a Verbrechen; 5 — + Zeitabschnitt; d —: a = Kopfbedeckung.

Bilderrätsel.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 6	vielgenannter griechischer Ort.
2 3 7	Vogel im hohen Norden.
3 2 1 1 4	Fanggerät.
4 1 1 2	Berg in Griechenland.
5 6 3	Fluß in Afrika.
6 1 6 1	ägyptische Gottheit.
7 6 3 4	Gewichtsbezeichnung.
6 2 1 4 5	Held der griechischen Sage.

Auflösungen der Rätsel.

Ergänzungsrätsel. Silber, Vestalin, Bier, Harpune, Schimpf, Schaf, Mütze, Ring, Trab, Lenz.

Vexierbild. Quer unten am Fußboden. Kopf rechts im Fuß des Baumes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pfannkuch & Co

Frische Nordsee-

Schellfische

Pfund **80** Pfg.

Frisch gewässerte

Stockfische

Pfund **40** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen

Trocken-Ei

natürliches Hühnerei, stets frisch, desgleichen Eiweiß, im

Reformhaus

Neubert

Kaiserstraße 122.

Salzheringe

schöne, große Fische

Bismarckheringe

Heringe in Gelee

Feldpostpackung

Lebensbedürfnisverein

Artilleriebund „St. Barbara"
Karlsruhe.

Die **Monatsversammlung** findet schon am Samstag, den 29. Jan., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal zur „Kronenhalle" statt. Gleichzeitig wird die Feier des Geburtstages Sr. Majest. des Kaisers damit verbunden. Die Kameraden mit Familienangehörigen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Residenz Theater
Waldstrasse

Nur heute noch

Fest-Programm

musikalisch illustriert durch Hrn. **Hans Heinzer** auf einem Steinway Son-Piano sowie auf einem Harmonium.

Neueste Berichterstattung v. d. Kriegsschauplätzen

durch die Meester-Woche.

Die gefoppte Tante.
Lustspiel in 2 Akten.
Ort der Handlung: **Basel.**

Des Malers Bettelweib.
Drama in 2 Akten.

List und Gegenlist.
Drama in 2 Akten.

Unter neuer Direktion.
Komödie
Sein Autoliebchen.
Komödie.

Kapitalien

Darlehen
erhalten solvente Personen zu günstigen Bedingungen, Bankzins und monatliche Ratenrückzahlung, ohne Vorkosten und ohne Provisionsvergütung.
A. M. Hoff, Kaiserallee 51a Teleph. 2456.
Sprechzeit 12 bis 3 Uhr oder schriftlich. Rückporto erbeten.

Offene Stellen

Ladenfräulein

geschäftsgewandt, nicht unt. 28 Jahren, zur selbständigen Leitung eines hiesigen Geschäfts zu alsbaldigem Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie mit Angabe über bisherige Tätigkeit unter Nr. 7087 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige **Rock- und Taillenarbeiterin** auf sofort gesucht. Zu erfragen Belfortstraße 9, parterre.

Putz.
Tüchtige Putzarbeiterin wird gesucht: Geschwister Schneider, Kaiserstraße 186.

Mädchen gesucht, das bürgerlich kochen kann und Hausgeschäfte übern. Sich vorst. v. 9—4 Uhr in Karlstr. 66, 3. St.

Jüngeres Mädchen, das schon gedient hat, ges. Nähen erwünscht:
Sofienstraße 30, 2. Stock.

Fleißiges, ehrliches Mädchen, am liebsten vom Lande, wird auf 15. Febr. als Haushälterin gesucht. Mädchen mit guten Zeugnissen wollen ihre Angebote unter Nr. 7122 im Tagblattbüro abgeben.

Zu **sofortigem Eintritt** junges, kräftiges **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht, evtl. auch nur tagsüber. Gute Behandlung. Beiertheim, Stefanienbad.

Gesucht auf 1. März von einzelner Dame ein **durchaus zuverlässiges Mädchen,** welches gut kochen, nähen und bügeln kann. Dass. muß gute Manieren haben und s. reinlich und pünktl. sein. Angebote u. Auskunft unter Nr. 7115 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche per 1. od. 15. März, evtl. auch früher, pünktl., kath. **Mädchen,** das selbst. gut bürgerl. kochen u. dem Haushalt selbst. vorstehen k.; ferner ein **älteres, einf., katholisch. Mädchen** für Kinder, das gut nähen u. bügeln kann und im Haush. mithilft. Gute, dauernde Stellg., beste Behandlung. Nur Mädchen mit guten Zeugn. wollen Ang. u. Nr. 7098 ins Tagblattbüro einreich.

Ein fleißiges
Mädchen
für häusl. Arbeiten auf 1. Febr. gesucht: Hirschstraße 1, 2. Stock.

Alleinstehende Frau oder **älteres Mädchen** mit guten Empfehlungen als **Stütze der Hausfrau** für Küche u. Haushalt **sofort** gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Fräulein od. Herr kann sich unt. günst. Bedingungen im Maschinenschr. u. Stenograph. für das Büro ausbild. Angeb unter Nr. 6919 ins Tagblattbüro erb.

Monatsfrau, einige Stunden täglich gesucht: Waldhornstraße 5 III.

Männlich

Schreiner,
ein tüchtiger, findet sof. dauernde Arbeit: Kronenstraße 8.

Geiger zum Quartettspiel
gesucht. Angebote unt. Nr. 7080 i. Tagblattbüro erbeten.

Färber
Wäscher
Hilfsarbeiter
finden **sofort** dauernde, gutbezahlte Beschäftigung.
Färberei **D. Lasch**
Sofienstr. 28.

Fuhrmann
kann sofort eintreten: Mathystr. 8.

Ausläufer,
junger, stadtkundiger, der radfahren kann, kann eintreten bei
Färberei **D. Lasch,**
Sofienstraße 28.

Junger Hausbursche
gesucht:
Karlstraße 14 im Laden.

Ausläufer-Gesuch.
Ein kräftiger, ehrl. Bursche, der radfahren kann, wird zum sofortigen Eintritt gesucht: Zähringerstraße 112, 1 Treppe hoch.

Stellen-Gesuche

Fräulein, mit Kenntniss. in dopp. u. amerik. Buchführung nebst Abschluß, im Büro tätig, sucht sich a. 1. März zu verändern. Gefl. Ang. u. Nr. 7077 ins Tagblattbüro erb.

Fräulein, w. nähen k., sucht Stelle als **Anfangsverkäuferin.** Zeugn. vorh. Daselbst w. f. bess. Mädchen, 22 J., i. Nähen gut bew., Stelle zu kl. Fam. gesucht. Angeb. unt. Nr. 7105 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein, welches im **Kleidermachen bewandert** ist, sich noch weiter ausbilden möchte, sucht
Anfangsstelle.
Angebote unter Nr. 7121 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein, Mitte 40, tüchtig im Haushalt, perf. im Kochen, mit besch. Ansp., sucht Stelle bei ält. Herrn oder Dame. Gefl. Ang. u. Nr. 7116 ins Tagblattbüro erbet.

Männlich

Betriebsleitung!
Ingenieur, 30 J., militärfrei, sucht Stellung als Betriebsleiter einer Fabrik od. Brauerei in Karlsruhe oder Umgebung. Evt. als Kriegsstellvertreter. Angebote unt. Nr. 7114 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden.

Verloren: Dienstag abend eine Pelerine v. Durl. Allee, Kapellenstraße, Kriegstr. bis alt. Bahnhof. Abzug. geg. Belohnung: Beiertheim, Marie-Alexandrastr. 19, Lad.

Schlüsselbund
verloren, Mittwoch, Weststadt. Abzugeben gegen Belohnung Kriegstraße 170, 2. Stock.

Ein pfeffer- u. salzfarbiger Schnauzer, kurzhaarig, ist zugelaufen:
Rheinstraße 77, Mühlburg.

Jagdhund, braun u. weiß gefleckt, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung: Durlacher Allee 10, 2. St. Vor Ankauf wird gewarnt!

Verkäufe

Pianino,
sehr gut erhalten, schön im Ton, wird für ℳ 250 abgegeben:
Heinr. Müller,
Baumeisterstraße 14, 3. Stock.

Große Truhe,
sehr gut erhalten, billig zu verk.:
Weintraub, Kronenstr. 52,
An- und Verkauf.

Nähmaschine, versenkb. bestes Fabrikat bill. zu verkaufen: **Schillerstr. 37, 4. St.**

Nähmaschine,
erstkl. Fabrikat, billigst abzugeben:
Geranienstraße 15, 3. Stock.

Herren- und Damenrad,
wie neu, gutes stark. Rad, eines zu 42 ℳ, abzug.: Schützenstr. 53, Hof.

Herd, Rastatter, noch im Gebrauch, billig zu verkaufen: **Waldhornstr. 55, parterre.**

Ein klein. Herd, gut erh., ist zu verkaufen: **Yorkstraße 36, 1 Tr., links.**

Heißwasserspender
verschiedene zu billigsten Preisen:
Adlerstraße 44.

Ein Damenkostüm, sow. Herrenulster, alles fast neu, zu verkauf.: **Sofienstr. 95, 4. St., links.**

2 tadellos gute Kleider, davon 1 mausgraues Jackenkleid, 1 lila bestiktes Kleid, preisw. zu verk.; ebendas. 1 gut erh. grauer Ueberzieher f. schl. Figur: Georg-Friedrichstraße 15, 4. St., r.

Zu verkaufen ein Paar **braune Schnürstiefel,** Größe 41, für Militär, ein Paar **Reitstiefel,** Größe 43 bis 44, gut erhalten. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Glasglocken
für **Standuhren** zu verkaufen:
Zirkel 10 I.

Kaufgesuche

Haus mit Laden
in guter hiesiger Stadtlage, wird zu tauschen gesucht. Ein kleines **Landhaus in Freiburg, gering belastet,** sowie eine **gute Hypothek** soll in **Tausch genommen** werden. Auch kann eine **Baraufzahlung** erfolgen. Angebote unter Nr. 7127 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erhaltenes Buffet
zu kaufen gesucht. Händler verbeten. Angebote unt. Nr. 7125 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht: Buffet, Spiegelschrank, Waschkommode, gute Betten, Diwan, Schreibtisch, Vertiko, Kinderbett, Damenfahrrad, Koffer, Teppiche, sowie Möbel all. Art. Angeb. unt. Nr. 7123 ins Tagblattbüro erb.

Waschkommode mit Marmor, Kleider- od. Spiegelschrank u. Diwan oder Sofa gesucht. Angebote u. Nr. 7126 ins Tagblattbüro erb.

Gebrauchte Gitarre
zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. u. Nr. 7117 ins Tagblattbüro erb.

Zu kaufen gesucht
1 gebr., gut erh. Schreibmaschine, 2 gr. Spirituslampen, Hänge- u. Stehl., 1 gebr. Herren- u. Damenfahrrad, 1 Karlsr. Adreßbuch v. 1916, 1 Reichsadreßbuch v. 1915 od. 1916. Angeb. mit bill. Preisang. u. Nr. 7120 ins Tagblattbüro erb.

Gesucht eine gut erhaltene
Atelier-Staffelei
mit Holz- oder Metallschrauben zum Auf- u. Abdrehen auf Rollen. Angebote mit Preisangabe **Douglasstraße 22, 2. Stock,** erbeten.

Alt-Platin
kauft jedes Quantum zu **höchsten** Tagespreisen:
Oskar Edelmann,
(Firma Emil Kohm),
Bannwald-Allee 46.

Gebr. Fahrradschläuche ℳ 4.50 p. Kilo sowie Mäntel zu kaufen gesucht: Schützenstraße 53, Hinterh., part.

Komme pünktlich auf Postkarte.
Kaufe getragene Herren- und Damenkleider, Uniformen, Stiefel, Möbel, Betten, alte Zahngebisse und Goldsachen. Zahle die denkbar höchsten Preise.
Weintraub, Kronenstraße 52.

Staniol,
altes Zinn und Blei kauft fortwährend zu höchsten Preisen
L. Otto Bretschneider,
Zinngießerei,
Karlsruhe, Herrenstraße 50.

Unterricht

Fräulein wünscht Einzelunterricht im **Schönschreiben.** Angeb. mit Preisang. unter Nr. 7111 ins Tagblattbüro.

Klavier-Unterricht
erteilt Fräulein. Angebote unter Nr. 7112 ins Tagblattbüro erbet.

Verschiedenes

Kratts Pension
bietet einen gut bürgerl. **Mittag- und Abendtisch;** das. ist ein gut möbl. **Zimmer zu vermieten:** Bürgerstr. 22, II. n. d. Amalienstr.

GOLDWAREN
große Auswahl
National-Schmuck
Fr. Widmann, Goldschmied
Kaiserstraße 223.
Reparaturen an Gold- u. Silberwaren werden prompt u. sauber ausgeführt.

Trockenmilch
beste einwandfreie Qual., frisch eingetroffen.
Reformhaus
Neubert
Kaiserstraße 122.

Willkommene Gaben für Soldaten im Felde:
Seife, Seifenpapier, Blechdöschen mit Seife, Waschlappen, Rasierseife, Eurasit (gebrauchsfertige Rasiercrême) Zahnpasta, Zahnbürsten, Kaloderma, Borvaselin, Antisept. Frostbalsam, Taschenspiegel, Taschenbürstchen, Taschenkämme, Kerzen usw. usw.
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstraße 4
Ecke Zirkel.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 28. Januar 1916.
36. Vorstellung der Abteilung A (rote Karten).

Die selige Exzellenz.

Lustspiel in drei Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein.
In Szene gesetzt von Fritz Herz.

Personen:

Fürst Ernst Albrecht	Rudolf Essek.
Baron v. Gillzingen, Oberhofmarschall	Hugo Höcker.
Freiherr v. Seefeldt, Oberjägermeister	Karl Dapper.
Freifrau von Seefeldt, Oberhofmeisterin	M. Frauendorfer.
Max von Pettersdorff, Rittmeister, Adjutant des Fürsten	Felix Baumbach.
Helma von Windegg	Else Noorman.
Konrad Weber	R. Lütjohann.
Kommerzienrat Schneider	Ewald Schindler.
Hofbaurat Schrötter	Fritz Herz.
Tischlermeister Kleinicke	Fritz Hancke.
Kanzleirat Burbaum	Paul Gemmecke
Else, seine Tochter	Hedwig Holm.
Irma Haller, Pianistin	Edith Deman.
Stresemann, Leibjäger	Hugo Bauer.
Paschke, vereidigter Taxator	Josef Kanders.
Postdirektor a. D., der Schwager der seligen Exzellenz	Otto Kienscherf.
Frau Postdirektor, die Schwester der seligen Exzellenz	Marie Genter.
Oberlehrer, der Vetter der seligen Exzellenz	Herm. Benedict.
Apotheker, der andere Vetter der seligen Exzellenz	Max Schneider.
Lampe, der alte Diener der seligen Exzellenz	Paul Müller.
Diener	Ludwig Schneider.
Erster Lakai	Hans Kraus.
Zweiter Lakai	Josef Braun.
Dritter Lakai	Josef Grötzinger.
Peter, Diener } bei Frau Windegg	Herm. Lindemann.
Helene, Zofe } bei Frau Windegg	Lulu Trunzer.

Pause nach dem zweiten Akte (etwa 9 Uhr).
Kasse-Eröffnung 7 Uhr
Anfang: ½8 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon: 1. Abteilung: ℳ 5.—
Sperrsitz: I. Abteilung: ℳ 4.— usw.

Spielplan:
In Karlsruhe:
Samstag, 29. Januar. C 36. Neu einstudiert: „Emilia Galotti". 7—¾10 Uhr. (4 ℳ)
Sonntag, 30. Januar. B 35. „Gasparone". ½7—½10 Uhr. (4 ℳ 50 ₰)
Montag, 31. Januar. A 37. „Brand". ½7—¾11 Uhr. (4 ℳ)

Museums-Saal

Heute
Freitag, 28. Januar, abends 8¼ Uhr,

Einmaliger Vortrag

gehalten von
WILHELM
BÖLSCHE
„Kampf, Heldentum und Waffe in der Natur"
mit Lichtbildern

Karten zu Mark **3.—, 2.— und 1.—** in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert** im Vorverkauf und an der Abendkasse.

Militärverein Karlsruhe

Unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs

Samstag, den 29. Januar 1916, abends ½9 Uhr

im großen Saale der „Alten Brauerei Kammerer"
Waldhornstraße 23, Ecke Kaiserstraße

Kameradschaftlicher Familienabend

Mitteilungen aus dem Feldzug in Galizien
von einem Mitglied.

Vorführung von Lichtbildern.

Rezitation von Herrn Kamerad **Braubach.**

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder mit Familienangehörigen freundlich ein und erwarten einen zahlreichen Besuch.

Orden, Ehrenzeichen, Verbands- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Wann kommt
Infanterist Pflaume?